

8. Neue Inschriften aus Bonn.

(Hierzu Tafel VII, 1—5.)

1.

Gefunden beim Bau der neuen Cavallerie-Kaserne auf dem Exerzierplatz, ein grosser Block von Wolkenburger Trachyt, 1,19 hoch, 0,78 breit, 0,63 dick. Die Inschrift (abgebildet Taf. VII, 1) ist sehr schön und regelmässig eingehauen und ohne jede Verletzung. Sie lautet:

D ^ M
 AELIARVANIA
 VIVASIBI·ETSIMPLI
 CINIO·VICTORI·☉
 LEG·I·METIII·PAR
 THICAE·CONIV
 GI·PIENTISSIMO
 FECIT

D(is) M(anibus) Aelia Arvania viva sibi et Simplicinio Victori c(enturioni) leg(ionis) I M(inerviae) et III Parthicae coniugi pientissimo fecit.

Die Inschrift fällt nach Septimius Severus: von diesem erst war die dritte Parthische Legion ausgehoben (Dio Cass. LV. 24) und in Mesopotamien stationirt worden. In der Notitia dignitatum erscheint sie nicht mehr. Grotefend (in Pauly's Realencyclopädie) kannte etwa vierzig Inschriften dieser Legion, aber kaum eine unverdächtige. Im CIL kommt sie bis jetzt nur einmal vor (III. 1651 add. Grabstein eines Soldaten), in der Inschrift Orelli 3369 (= Wilmanns 1458) wird sie mit den andern Legionen aufgezählt, Wilmanns 1590 erscheint sie als leg. III. Parth. Seve(riana). Ihre Erwähnung verleiht unserem Stein so ein besonderes Interesse. Die leg. I. Min. hat bekanntlich in Bonn gestanden; Simplicinius kann vor der Versetzung an den Euphrat hier gestorben sein, da die an zweiter Stelle genannte Charge schwerlich die erstbekleidete war.

2.

Gefunden, wie auch die folgenden Nummern beim Neubau der Stiftskirche. Vgl. hierzu J. Klein in den Jahrb. LXVII. 65 ff.

Unser Stein (abgeb. Taf. VII. 2) hat eine Höhe von 0,44, eine Breite von 0,48 bei einer zwischen 0,04—0,06 wechselnden Dicke; das

Material ist Kalkstein. Die Platte ist oben, rechts und unten scharf abgeschnitten, nur links ist der ursprüngliche Rand zerstört. Ein Sprung theilt sie in zwei Stücke, die aber genau aneinander schliessen. Im oberen Rande ganz rechts, gerade über dem linken Schenkel des äussersten M findet sich ein etwa 0,03 tiefes Loch, das zur Befestigung durch eine Klammer gedient haben mag. Die Rückseite zeigt noch deutliche Spuren eines rötlichen Mörtels. Lesbar ist folgendes:

MAX · BRIT · M/
 GG · PR · PR · ET · CLASI
 IVL · PLACIDVS IVS
 CASSI · AVITVS RV
 DASSIV · GELLI PRI
 LVCIV · OCTAVIVS FIR
 DT · FAVSTINVS VIT
 CA · AVGVSTVS SE

Die oberste Zeile und die letzten fünf Buchstaben der zweiten sind absichtlich getilgt; jedoch in verschiedener Weise. In der ersten Zeile ist nur der ganze Grund rauh bearbeitet, so dass die Schriftzüge noch deutlich sind; in der zweiten ist das ganze Feld des Buchstabens aus dem Stein herausgeholt, so dass einzelne Zeichen kaum mehr zu erkennen sind, so besonders das zweite. Nach dem was der Stein jetzt bietet kann es L aber auch E gewesen sein.

Was die Bedeutung der Inschrift angeht, so kann wohl kein Zweifel sein, dass wir es mit einer Dedicationsurkunde zu thun haben, dass also die erste Zeile die Reste eines Kaisertitels enthält, die zweite die höheren Offiziere, die folgenden die Namen der dedicirenden Soldaten, beispielsweise der Centurionen der legio I Min. Den Namen Britannicus maximus — und anders kann die erste Zeile nicht ergänzt werden — mit einem vorhergehenden anderen (Parthicus) maximus finde ich bei vier Kaisern: Antoninus Pius, M. Aurelius, Septimius Severus, Caracalla. Schon die Tilgung des Namens erlaubt nur an den letzten zu denken.

Der Anfang der zweiten Zeile scheint dann zu lesen [leg. Au]gg. pr(o) pr(aetore), was uns zwingt, die Inschrift in das Jahr 211 zu setzen, das Jahr der gemeinsamen Regierung von Geta und Caracalla. In die Regierungszeit des Severus dürfen wir nicht zurückgehn, da Caracalla erst nach dem Tode seines Vaters die Titel Parth. max. Brit. max. angenommen hat. Schwierigkeiten macht die Lesung des Schlusses dieser Zeile. Es muss, schon wegen der Tilgung der Buch-

staben, die unerklärlich wäre, wollte man z. B. *et clas(s)iarii* setzen, an einen Eigennamen, wahrscheinlich den des Legionscommandanten, gedacht werden. Ich weiss nichts besseres vorzuschlagen, als: *Cl. Asi...*, was *Asicius Asinius* oder ähnlich ergänzt werden kann.

Die Soldatennamen waren in Columnen geschrieben: der Anfang der einen ist deutlich zu sehen. Ob die einzelnen Namen überall von den vorhergehenden durch einen solchen breiten, genau abgegrenzten Streifen getrennt waren, wie an dieser einen Stelle, ist fraglich. Sicher stehen die Buchstaben zur äussersten Linken, die doch als Anfänge von Namen einen solchen Rand bilden müssten, nicht so genau untereinander. Die Namen selbst bieten nichts auffälliges. Vornamen scheinen bereits zu fehlen, wenigstens beginnt die zweite Columne ohne solche. Die beiden untersten Namen sind links verstümmelt; beispielsweise kann man *[Pl]ot(ius) Faustinus* und *[Sene]ca* oder *[Lic]ca(ius)*¹⁾ *Augustus* lesen. *Augustus* als Cognomen findet sich in Provinzen mehrfach (z. B. *CIL. V. 7862* und *8737*).

Die Inschrift ist demgemäss etwa so zu ergänzen: *[Imp. Caes. M. Aurelio Antonino pio fel. aug. Parth.] max. Brit. ma[x. pont. max. folgen die Aemter || der dedicirende Truppentheil unter N. N. leg(ato) Au]gg. pr(o) pr(aetore) et Cl. Asi[cio leg. leg. || ...] Iul(ius) Placidus Cassi(us) Avitus Dassi(us) Gelli(us) Luciu(s) Octavius [Pl]ot(ius) Faustinus [Lic]ca(ius) Augustus Ius... Ru... Pri... Fir... Vit... Se...*

Die Länge der ursprünglichen Inschrift muss das erhaltene Stück um das acht- bis zehnfache übertroffen haben. Das ergibt sich aus dem Namen des Kaisers, der in einer Ausführlichkeit wie hier geschrieben 60—70 Buchstaben enthält. Dass unsere Inschrift demgemäss die Dedicationsinschrift eines beträchtlichen Gebäudes gebildet habe, ist wohl kein zu kühner Schluss.

3.

Breite 0,27, Höhe 0,20, Dicke 0,07—0,08. Kalkstein. Abgeb. Taf. VII, 3. Das Stück ist unten profilirt und verräth so seine Zugehörigkeit zu einer monumentalen Inschrift, die wir auch ohnehin aus den schönen und tief eingehauenen Buchstaben erschliessen dürften. Leider ist sehr wenig erhalten.

CLPR I.
 JIANA I

1) *Liccius CIRh. 1519* und *232*. Wenigstens wird der Genetiv *Liccai* an letzterer Stelle wohl besser von *Liccius* als von *Liccaus* abgeleitet.

Der Rest des ersten Zeichens kann nur einem R angehört haben, der des letzten der ersten Zeile einem L, E oder drgl. In der zweiten Zeile ist NIANA sicher. Dass die erste Zeile [leg. Aug. p]r. pr., die zweite einen Legionsbeinamen (wie Antoniniana) enthalten habe, bleibt natürlich Vermutung.

4.

Breite 0,07, Höhe 0,26, Dicke 0,09. Material ein dunkler grober Tuff. Der Stein zeigt nirgends mehr den ursprünglichen Rand. Abgeb. Taf. VII, 4.

Das Geräth in der Mitte könnte ein Lituus, allerdings von abweichender Form, sein, ohne dass ich für diesen oder für die Buchstaben H und B, die zu seinen Seiten stehen, eine annehmbare Erklärung wüsste.

5.

Höhe 0,20, Breite (am oberen Rand der ersten Zeile) 0,18, Dicke 0,06. Material Kalkstein. Abgeb. Taf. VII, 5. Erhalten ist nur:

✕
 /SAT^uSP
 YITAN

Durch Verlängerung der schrägen Linie über dem Christusmonogramm links bis zum Schnitt mit der graden unter demselben können wir die ehemalige Breite des Steines ermitteln. Von der mittleren Hasta des Monogramms, als Mitte des ganzen Steines aus, gerechnet, betrug dieselbe nach jeder Seite 0,37, d. h. für die linke Seite der Inschrift noch 0,22 mehr als erhalten ist. So können vor dem ersten Zeichen höchstens 7 Buchstaben gestanden haben, und mir scheint kaum eine andere Ergänzung möglich als [hic pa]usat. Das fünfte räthselhafte Zeichen, welches überhaupt etwas weniger tief eingehauen ist, als die andern, können wir dann für eins der wunderlichen Interpunktionszeichen ansehen, wie sie auf christlichen Inschriften erscheinen.

In der zweiten Zeile ist das erste Zeichen sicher X gewesen, und damit ist die Ergänzung gegeben: [hic pa]usat — *folgt der mit S und vermuthlich P beginnende Name des Verstorbenen* — [qui vi]xit an[nos]...

Bonn.

Paul Wolters.